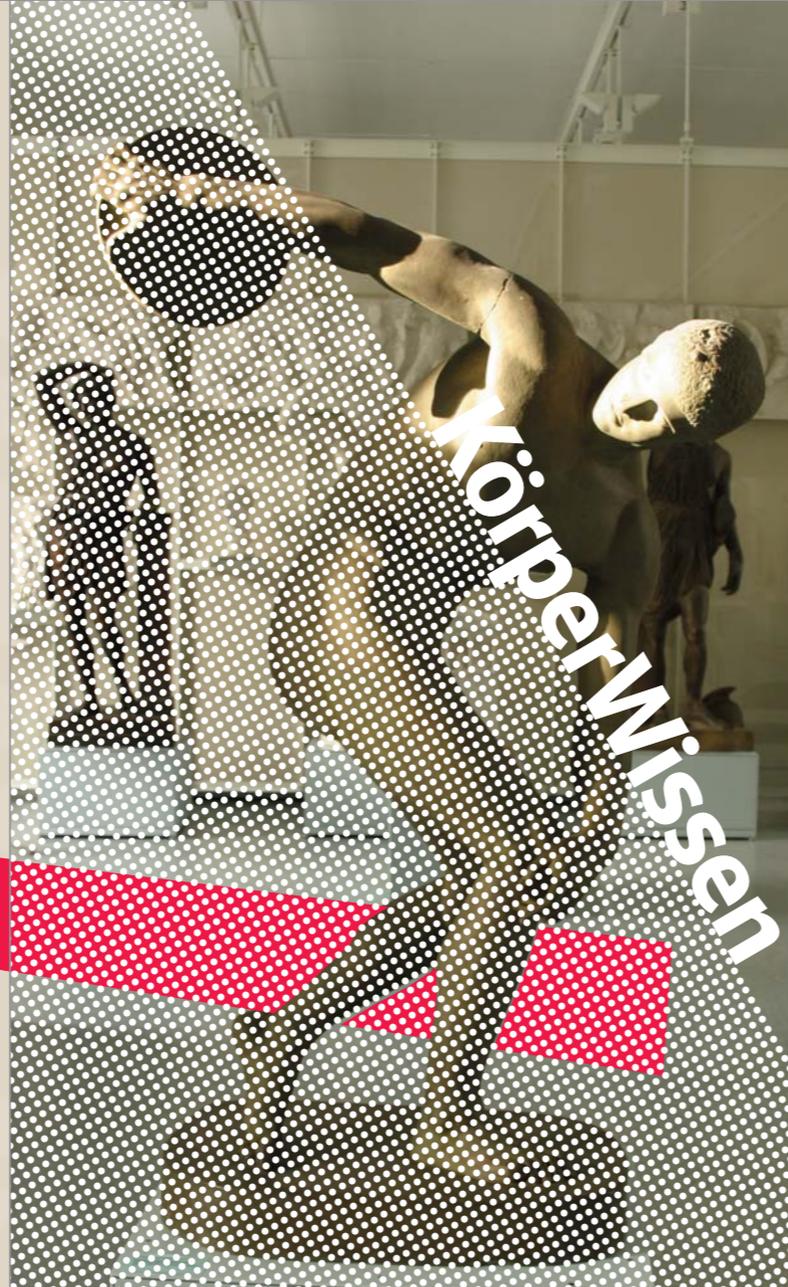


Museum Schloss Hohentübingen
Burgsteige 11, 72070 Tübingen
Mi-So 10-17 Uhr
Erwachsene 5 € Ermäßigt 3 €
Führungen Sonntags 15 Uhr und nach Vereinbarung
auch für Schulklassen

Katalog
Zur Ausstellung erscheint ein gleichnamiger Begleitband mit
zahlreichen farbigen und schwarzweißen Abbildungen zu 19,90 €;
mit Texten u.a. von Veronika Lipphardt und Barbara Lange.

www.unimuseum.uni-tuebingen.de
www.uni-tuebingen.de/museum-schloss



Mit der Ausstellung »KörperWissen« auf Schloss Hohentübingen begibt sich das Museum der Universität Tübingen MUT auf ein aktuell kulturwissenschaftlich hochbrisantes Gebiet. Es wagt den Versuch, Körpervorstellungen visuell zu fassen. Körperwissen bedeutet kulturelle Vielfalt, Grenzen, Entgrenzung und Erleben des eigenen Körpers. Die Abteilungen KörperBild, KörperTeil, Körper + Geist, KörperWandel, KörperKult, KörperPolitik und Fremdkörper beleuchten den Körper aus diversen Perspektiven und zeigen, wie heterogen die Herangehensweisen an ihn sind. Objekte aus unterschiedlichen Institutsammlungen und damit aus den verschiedensten Wissensgebieten stehen sich gegenüber. Die Ausstellung sowie eine begleitende Publikation und eine Studium-Generale-Vorlesungsreihe schöpfen aus dieser Spannung neue Erkenntnisse, werden aber neben der wissenschaftsgeschichtlichen und kulturwissenschaftlichen Relevanz auch der ästhetischen Attraktivität des Themas gerecht.

Zu den Objekthighlights gehören anatomische Präparate, eine erotische Grafik von Pablo Picasso, ein Schrank mit rassenkundlichen Materialien aus der Zeit des Nationalsozialismus und eine eiserne Lunge der ersten Generation. Die Besucher werden nicht nur die Objekte, sondern auch ihre eigenen Körper bewusst wahrnehmen; sie können mitmachen, werden sich gruseln, aber auch genießen, lernen und staunen. Sie erlangen Erkenntnisse zwischen Eros und Ekel.



A u s s t e l l u n g

Museum Schloss Hohentübingen

30. Oktober 2009 – 31. Januar 2010

Eberhard Karls Universität Tübingen

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



Für die freundliche Unterstützung danken wir:
Erika-Völter-Stiftung, Tübingen



MUT
Museum der Universität

Ein kulturwissenschaftlicher Ansatz an den Körper fragt: Was kann man rund um den Körper denken, was mit und an ihm tun? Wie schafft dieses Denken und Handeln Kulturen, und wie verändern Kulturen den Körper? Der beeindruckende Rittersaal des Museums Schloss Hohentübingen dient als Kulisse und Quelle für die Ausstellung »KörperWissen – Erkenntnis zwischen Eros und Ekel«. Seine Objekte – Abgüsse antiker Skulpturen wie die Nike von Samothrake und der Diskuswerfer – repräsentieren eine bestimmte Körperkultur, den idealisierenden Blick. Objekte aus anderen Körperkulturen, etwa einer wissenschaftlich-materialistischen, ergänzen und kontrastieren den Raum, seine Ausstellung und seine Kultur in sieben Hotspots. Diese bilden die Schwerpunkte der Sonderausstellung:

KörperWissen



KörperBild

Der Körper ist ein Medium, das ästhetische, politische und ideologische Inhalte transportiert. Den ganzen Leib und seine Verhüllung wahrzunehmen und dabei die Differenzen, aber auch die Gemeinsamkeiten des Gegenübers zu erkennen, formt unser Körperbild.

KörperTeil

Körperteile sind Teil des Ganzen und führen doch ein Eigenleben. Unterschiedliche Wissensbereiche, ob aus den Natur- oder Geisteswissenschaften, der Kunst oder dem alltäglichen Leben, fragmentieren den Körper auf je eigene Art und ziehen daraus spezifische Erkenntnisse.

Körper+Geist

Geist ist der modernen Naturwissenschaft zufolge eine Konstruktion des Körperteils Gehirn. Geistes- und Kulturwissenschaften sowie unsere persönliche Erfahrung nehmen dagegen das Individuum als primär geistig geprägt wahr. Das Wissen um das Verhältnis von Körper und Geist begründet also wesentlich unser Menschenbild.



KörperWandel

Der Körper verändert sich ständig. Angefangen beim Wachstum des Embryos, über den Reifeprozess während der Pubertät, bis hin zur Skelettierung, ist der Körper im Wandlungsprozess des Alterns. Körperwandel heißt aber auch, dass chirurgische oder künstlerische Eingriffe auf ihn einwirken.

KörperKult

Der Körper ist ein gesellschaftliches Produkt. Seine Wahrnehmung ist von Körperidealen und Körpernormen seiner Umgebung geprägt. Religionen, Wissenschaften und Massenmedien verantworten den Körperkult; sie bestimmen die humane Erscheinung oftmals durch Mythos und Mystik in erotischer oder in ekelhafter Weise.

KörperPolitik

Politik erzeugt Machtstrukturen, denen sich die Mitglieder einer Gemeinschaft unterwerfen müssen. Körperliche Merkmale entscheiden mitunter darüber, ob Individuen zu einer solchen Gemeinschaft zugehören oder nicht. Die brutalste Form dieser Körperpolitik stellte die nationalsozialistische Rassenpolitik dar.



FremdKörper

Fremdkörper ist das, was nicht Eigenkörper ist. Was eigen ist, bestimmt die Sichtweise des Wahrnehmenden. Nicht Vertrautes stößt ihn ab und provoziert gleichzeitig eine neugierige Anziehungskraft. Daher verschmelzen Eros und Ekel in Fremdkörpern zu irritierender Unsicherheit.

Für mehr Informationen:

Museum der Universität Tübingen

Wilhelmstraße 26

D-72074 Tübingen

Telefon +49 (0)7071 29 74134

Fax +49 (0)7071 29 5990

eMail e.seidl@uni-tuebingen.de

www.unimuseum.uni-tuebingen.de

Gestaltung: Christoph Dohse, Reutlingen, unter Verwendung der Motive »3e 3T« Korrosionspräparat (Arterienversorgung des Kopfes), Sammlung des Anatomischen Instituts. »Mundzentralisation« von Arnulf Rainer, Graphische Sammlung des Kunsthistorischen Instituts, © Atelier Rainer; Fotos: Frank Dürr/MUT. »Diskuswerfer von Myron«, Abgussammlung des Museums Schloss Hohentübingen; Foto: Sascha Bühler. Ulfert Janssen »Entschwebende«, Neue Aula, Anatomisches Handpräparat in Formalin, Sammlung des Anatomischen Instituts. Augenmodell des Instituts für Psychologie. Anna und Bernhard Blume »Anna & Bernhard Blume als Mrs. und Mr. Francis Bacon«, Graphische Sammlung des Kunsthistorischen Instituts, © VG Bild-Kunst, Bonn 2009. Zeitschrift Quick von 1972, Sammlung des Ludwig-Uhland-Instituts für Empirische Kulturwissenschaft. Schädel mit beschrifteter Stirn (»Zigeuner«), Osteologische Sammlung. Paul Osterloh »Stachel-Apparat der Arbeitsbiene«, Zoologische Schausammlung; Fotos: Friedhelm Albrecht/MUT.